Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 31 (1932)

Artikel: Schweizerische Einflüsse auf die Entwicklung des deutschen Patriotismus im 18. Jahrhundert : Isaak Iselin zum 150. Todestag

Autor: [s.n.]

Kapitel: III

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-114469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegenwärtige. Da so wenig Ueberbleibsel jener alten Sprache zu Carls des Grossen Zeiten und etwas später zu Ludwigs Zeiten vorhanden sind, so sollte man wenigstens die Sprache der Minnesänger sich recht einprägen und daraus Kraft in die Nerven schöpfen. Ich habe es unternommen, dieses Studium für mich durchzuwandern[95]." Und am 15. Oktober desselben Jahres: „Wir müssen uns für fremden Worten deswegen hüten, weil die Sprache so vielen Einfluss in die Sitten eines Volkes hat und auch die Sprache ein Volk sclavisch machen kann... Wendungen aus den Minnesingern sollte man aufnehmen...[95]." Und schließlich am 26. April 1773, ebenfalls an Bodmer: „Verbreiten Sie immer mehr Patriotismus und altdeutsche Gesinnung[95]."

Diese „archaisierende Richtung", wie sie Behagel in seiner Geschichte der deutschen Sprache nennt[96]), eroberte sich den Göttinger Hain. Auch Wieland, Gleim, Lessing, Herder, Bürger und Hamann haben sich aus patriotischen Überlegungen in die mittelalterliche Poesie versenkt und sind von ihr sprachlich oder stofflich angeregt worden. Die patriotische Untermalung in der Auffassung des Minnesangs ist dank der Romantik an das 19. Jahrhundert übergegangen. In der Gesamtausgabe der Minnesinger von Friedrich Heinrich von der Hagen im Jahre 1838 steht in der Widmung an Friedrich Wilhelm III. der Satz: „Das Bild der alten Herrlichkeit des Deutschen Vaterlandes erscheint in diesen mannigfaltigen Stimmen des sinn- und thatvollsten Lebens als dessen unmittelbarster Ausdruck vor allem reich und anschaulich." Die Dichter des 19. Jahrhunderts haben dieses Bild deutscher Größe immer wieder in Anlehnung an den Minnesang vor ihrer Nation aufgestellt, ich nenne nur Uhland, Scheffel, Simrock und Jordan.

III.

Wir kommen zum Epilog unserer Untersuchung. Die politischen Pole des 18. Jahrhunderts waren Absolutismus und

---

[95]) Handschriftl. Nachlaß Bodmers. Ungedruckt.

[96]) Behagel, Otto. Geschichte der deutschen Sprache. Aufl. 5. Berl. u. Lpz. 1928, S. 52 f. u. 60.

Demokratie. Die moralpolitische Literatur, von der in diesem Aufsatz nur ein winziger Ausschnitt vorgelegt wurde, warb mit ihrer Anhänglichkeit an das republikanische Prinzip für die siegende Sache der Demokratie. Weder die schweizerischen noch die deutschen Gläubigen des eudämonistischen Patriotismus hatten eine Vorstellung von dieser äußersten Konsequenz ihrer Schriften. Als Staatsmänner und in bestem Sinne aristokratisch angehauchte Geister scheuten Iselin und Moser die verheerenden Begleiterscheinungen des politischen Umsturzes. Moser, der sich als Diener seines absolutistischen Herrn die staatsphilosophische These des Engländers Hobbes zu eigen gemacht hatte, vielleicht noch mehr, als der an allerlei bürgerliche Unruhen gewöhnte „Republikaner" Iselin! Beide waren daher überall dort erklärte Gegner Rousseaus, wo sie die Unterwühlung der bestehenden staatlichen Struktur herausfühiten oder erkannten. Mit allem Nachdruck plädierten sie vor dem Forum ihrer Nationen für die Beibehaltung der überlieferten Staatsform und als Neuerung begehrten sie einzig die sittliche Läuterung der in ihr eingeschlossenen Persönlichkeiten, pflichtgetreue und dem allgemeinen Besten selbstlos dienende Fürsten und Obrigkeiten, gehorsame und den Geist der Unruhen abweisende Bürger. Sie hätten es nicht für möglich gehalten, daß gerade auf Grund der von ihnen und ihren Anhängern gelehrten Moral und dem damit verwobenen Naturrecht das traditionelle politische Gehäuse ins Wanken geraten und schließlich zertrümmert werden sollte.

Für Iselin, Moser und ihre Trabanten stand zwischen sittlichem und rein politischem Verlangen eine Mauer, die schlechthin als gegebener Haltebefehl hingenommen wurde. Das war die durch das System des Absolutismus mächtig aufgeblähte Größe des geschichtlichen Staates, vor dem man sich unendlich klein und eingeschüchtert fühlte. Wenn Iselin über diese Wand umgestaltend hinauszutasten versuchte, so tat er es im losen Spiel der Phantasie und mit leisem Erschrecken über die begangene Kühnheit. Küttner glossierte als aufmerksamer Zuhörer ein Gespräch zwischen Iselin und Johann Georg Schlosser mit den Worten: „In Iselins Gründen sah ich einen Mann, der strenge an bürgerliche Verfassungen sich

bindet ...[97]).“ Der deutsche Reisende hatte recht verstanden. Der Basler konnte in vollster Übereinstimmung mit seinem Gewissen schreiben: „Je mehr unter einer Nation die wohlthätigen Grundsätze einer wahren Weisheit sich ausbreiten werden, desto mehr wird die Tyranney unter derselben entkräftet werden, desto schwärer wird sie da Werkzeuge ihrer Ungerechtigkeit finden, desto geschwinder wird sie der Freyheit weichen müssen, ohne dass es eben nöthig seyn wird, die Verfassung zu ändern[98]).“ Also kein legaler Eingriff! Und noch viel weniger ein illegaler! Es blieb den eudämonistischen Patrioten verborgen, daß sie mit ihren breiten moralpolitischen Ergüssen Stein um Stein aus dem herkömmlichen politischen Organismus herausbrachen, daß schließlich jene Menschen, denen sie jahrzehntelang die Begriffe der Freiheit und Gleichheit gepredigt und die sie innerlich von dem verschnörkelten Wust der zünftischen und ständischen Klammern entbunden und demokratisiert hatten, diesen Organismus notwendig als überlebt empfinden und ihn als Fessel hassen mußten. Zur sichern Erfassung der feinen korrelativen Beziehung zwischen Sitte und Staat haben es die eudämonistsichen Patrioten nicht gebracht. Sie standen daher dem absolutistischen Staat als solchem bejahend gegenüber. Aber dieser Staat, mochte er noch so sehr von Beglückungs- und Wohlfahrtstendenzen seiner Leiter erfüllt sein, vertrug sich nicht mit dem liberalen Element, das die moralpolitische Literatur im Untertanen und Minderberechtigten herangebildet hatte. Er befand sich in starrem Widerspruch zu der umgewandelten Persönlichkeit des Einzelnen und zur Gesellschaft, in die nun das leicht reagierende Gefühl eines unantastbaren Eigenwertes, einer aus der Hand des Schöpfers geschenkten unverlierbaren Würde gekommen war.

Das Gefühl dieser naturgewollten Würde, aus der die innere Struktur der modernen Staatenwelt entsprießen sollte, in die Köpfe der Gebildeten und des Mittelstandes eingesenkt zu haben, ist das Hauptverdienst der konservativen Patrioten

---

[97]) [Küttner, Karl Gottlob.] Briefe eines Sachsen aus der Schweiz an seinen Freund in Leipzig. Lpz. 1785. T. 1, S. 85.

[98]) [Iselin, Isaak.] Träume eines Menschenfreundes. Basel 1776. T. 2, S. 342.

des 18. Jahrhunderts. In der Theorie stürzten die Schranken, die bisher die privilegierten Schichten von der Masse des Volkes geschieden hatten, zusammen. Der Mensch sah in seinem Nächsten, wes Standes dieser auch sein mochte, den von Natur aus Gleichgestellten. Der Schritt zum gleichberechtigten Staatsbürger war nicht mehr weit. So muß man wohl sagen: wenn in den Jahren 1789 und 1798 und in den Revolutionsmomenten des 19. Jahrhunderts das Volk seine angeborenen Rechte einforderte, so geschah es nicht zuletzt mit Waffen, an deren Schärfung die eudämonistischen Patrioten des 18. Jahrhunderts, ohne es zu wollen, mitbeteiligt waren. Bezeichnend für dieses Sicheinschmiegen als Mittelglied in die Entwicklung zur Demokratie ist die Erscheinung, daß manche der moralpolitischen Patrioten in späteren Jahren auf die rein politische Straße gerieten, der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung und der französischen Revolution jubelnd zustimmten, für ihr Vaterland dieselbe radikale Lösung ersehnten und der ehemals vergötterten Schweiz, die ihnen so lange in sozialer und staatlicher Beziehung als erstrebenswertes Ebenbild der Natur gegolten hatte, nun aber in ihren Augen rückständig geworden war, kurzerhand den Rücken zukehrten. Es wäre durchaus verfehlt, wenn man dem mit naturrechtlichen Ideen beladenen eudämonistischen Patriotismus nur den Wert einer gefälligen Mode beimessen wollte, die rasch aufflackerte, einige Jahrzehnte hindurch die Gemüter bezauberte, um dann wieder abzuflauen und zu verschwinden, ohne eine tiefere Spur im Werdegange der Völker zu hinterlassen. Er leitete im Gegenteil über zu einer neuen Schweiz und zu einem neuen Deutschland. Und dazu noch in einem andern Sinne!

Als Versuchsfeld für ihre menschheitsbeglückenden Absichten hatten die konservativen Patrioten des 18. Jahrhunderts aus Zweckmäßigkeitsgründen die Nation auserkoren. Die Nation ward damit für sie und ihre Leser zum Gegenstand steter Sorge und Beschäftigung, sie gestaltete sich für sie zum natürlichen Ziel, auf das hin sie alle ihre philanthropischen, literarischen und wissenschaftlichen Bemühungen richteten. Die nationalen Grenzen hoben sich immer schärfer ab im Gesichtskreis der ersten Geister der Nation. Und so wurde nach und nach das Gefäß geschaffen, in das sich dann

die Fülle der naturrechtlichen Gedanken, sobald sie für die politische Verwirklichung reif geworden waren, ergießen konnte. Die eudämonistischen Patrioten halfen mit bei der Zurüstung jener Geistesverfassung, aus der heraus der revolutionäre Mensch nicht allein das einzelstaatliche Gebilde, dem er entstammte oder angehörte, in ein neues politisches Wesen verwandeln wollte, sondern darüber hinaus seiner ganzen Nation dieses Heil zudachte und in ihrem staatlichen Zusammenschluß die demokratischen Rechte einzubauen trachtete. So war die mühevolle Arbeit eines Iselin und draußen im Reich eines Moser nicht vergeblich gewesen, obwohl das Schicksal eine andere Saat aus ihr hervorgrünen und zur Reife bringen ließ und ihr eine andere Stelle anwies im Werden der Nationen, als diese Männer und ihre Umgebung gedacht und geträumt hatten.

Ein unmittelbares, den Dank und die Bewunderung einer jeden Epoche herausforderndes Verdienst liegt letztendlich in der Vorrangstellung, die diese Patrioten dem Ethos im sozialen und politischen Leben der Nation einräumen wollten. Gesellschaft, Staat und Nation hoben sie damit in den Bereich eines ewig-menschlichen Ideals. Neben das natürlich-triebhafte Prinzip der Macht, das bisher das Leben der Staaten gemeistert hatte, setzten sie das Prinzip der Humanität, für dessen Popularisierung jedoch die Nation nur Mittel sein sollte. Das war groß, aber rationalistisch gedacht. Die im biologischen Prozeß wesentlich individualistisch verfahrende Natur schreibt einen andern Weg vor: nicht durch die Nation, sondern innerhalb der Nation zum edeln Menschentum, nicht Kosmopolitismus, sondern Nationalismus unter dem Zeichen der Humanität.

Wo aber die Stätte zu suchen sei, von der aus die moralpolitische Aufklärung den Anflug nahm für ihre Reise in die deutschen Lande, darüber herrschte um 1760 in der literar-kritischen Hochwacht des Deutschtums zu Berlin nicht der geringste Zweifel. „Sie fragen, welches dann die schweitzerische Schriftsteller sind, die unter den Deutschen zuerst angefangen, die Menschen in der grossen politischen Gesellschaft mit wahren philosophischen Augen zu betrachten. Ich glaube Ihnen die Namen *Iselin* und *Zimmermann* mehr als einmal genennet zu haben, die in diesem Felde unter uns

die ersten Früchte gezogen. Die *philosophische und patriotische Träume* des ersteren und der *Nationalstolz* des letztern verdienen den Beyfall vollkommen, den sie durchgehends erhalten haben."

Mit diesem Satze begann Moses Mendelssohn den 143. Literaturbrief [99]).

---

[99]) Briefe die neueste Literatur betreffend. Berl. 1761. T. 9, S. 21; vgl. dazu das ähnlich lautende Urteil des Franzosen Saint-Maurice de Saint-Leu, Obersten in polnischen Diensten und Mitarbeiters an den Ephémérides du citoyen in den Ephemeriden der Menschheit. 1776. Stück 7, S. 18 f.